

Chronisch kranke Kinder leiden im Schulalltag

Bundesweites Forschungsprojekt will Akzeptanz stärken und Lehrern Tipps geben

Immer mehr Kinder, die an den Schulen in Deutschland unterrichtet werden, gelten als chronisch krank. Welche Folgen das für die Betroffenen und den Schulalltag hat, untersucht derzeit eine bundesweite Studie, an der auch die Klinikschule in Freital beteiligt ist.

Von Christian Eißner

Von zehn bis 15 Prozent chronisch kranker Schüler gehen Experten inzwischen aus. Vor allem die nicht sichtbaren Krankheiten wie Diabetes, Asthma, Neurodermitis und Rheuma werden von Mitschülern und auch von den Lehrern regelmäßig unterschätzt. Ihre Symptome werden als Einbildung abgetan. „Stell dich nicht so an“, sei ein Satz, den die Betroffenen häufig zu hören bekämen, so Bärbel Mücke von der Klinikschule des Krankenhauses Freital. „Viele dieser Kinder müssen daher zusätzlich zu den Folgen ihrer Krankheit mit erheblichen seelischen Belastungen leben“, erläutert die Pädagogin.

Weil das Problem in der Gesellschaft tabuisiert wird und auch in der Wissenschaft bisher kaum Beachtung fand, haben die Pädagogische Hochschule in Ludwigsburg und das Universitätsklinikum Tübingen ein Forschungsprojekt dazu gestartet. Beteiligt sind sieben Klinikschulen in ganz Deutschland, da-

runter auch Dresden und Freital (siehe Kasten).

Als Lehrerin an der Klinikschule in Freital arbeitet Bärbel Mücke täglich auch mit chronisch kranken Kindern. Sie unterrichtet Schüler von der 1. bis zur 12. Klasse während ihres Klinikaufenthalts. „Vor allem an den allgemein bildenden Schulen beschäftigt sich niemand mit chronischen Krankheiten“, so ihre Erfahrung. „Viele Kinder geben ihre Krankheit nicht offen zu, weil sie Angst haben, gehänselt zu werden. Von den Lehrern erfahren sie kaum Unterstützung.“ Für die Studie be-

sucht sie momentan Bildungseinstellungen im Weißeritzkreis, spricht mit betroffenen Kindern und Lehrern und wertet Fragebögen aus.

Dass bestimmte Medikamente die Schüler müde machen oder hyperaktiv, beachte selten ein Lehrer, erklärt Bärbel Mücke. Epileptiker beispielsweise hätten Phasen, „wo sie nicht ganz bei der Sache sind. Man kann sie dann nicht bewerten wie die anderen Schüler.“ Die Probleme, sagt die Pädagogin, fingen beim Sportunterricht an und hörten bei Klassenfahrten noch lange nicht auf. Ziel der Studie sei es daher nicht nur, die Sensibilität gegenüber den chronisch Kranken zu steigern, sondern auch, den Verantwortlichen konkrete Hilfestellungen zu geben.

„Die Lehrer sind oft völlig überfordert“, bedauert Bärbel Mücke. „Sie wissen nicht, worauf sie achten müssen und was sie im Notfall leisten können. Sie brauchen einfach gewisse Grundkenntnisse.“ Zum Abschluss der Studie 2005 soll daher eine Publikation für die Schulen erscheinen – mit Hinweisen zu den Krankheiten und mit praktischen Tipps für die Lehrer.

■ Am Mittwoch, dem 12. Mai veranstaltet die Kinderklinik des Krankenhauses Freital, Bürgerstraße 7, zwischen 15 und 18 Uhr einen Tag der offenen Tür. Unter anderem wird dort Bärbel Mücke über das Projekt informieren.

INTERKLINIKSCHULE

■ **Das Projekt Interklinikschule** („Chronisch kranke Kinder in den allgemeinen Schulen“) ist eine interdisziplinäre Forschung zwischen Medizin und Pädagogik.

■ **Chronische Krankheiten**, unter denen Schüler leiden, können zum Beispiel Asthma bronchiale, Epilepsie, Herzerkrankungen, Diabetes mellitus, Rheuma, Neurodermitis, Krebs oder Mukoviszidose sein. Es wird untersucht, wie sich diese Krankheiten auf den Schulalltag auswirken.

■ **Die Forschungen** werden getragen von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und dem Universitätsklinikum Tübingen. Beteiligt sind sieben Klinikschulen aus Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen, darunter die Klinikschulen in Dresden, Freital und Leipzig.